

# DIE BRÜSSELER HANDSCHRIFTEN AUS DEM BESITZ DES NIKOLAUS VON KUES

Von Emil Van de Vyver, Dendermonde/Belgien

Schon um die Mitte des vorigen Jahrhunderts hat man versucht, ein Verzeichnis der Handschriften der königlichen Bibliothek zu Brüssel zusammenzustellen, die einmal im Besitz des Kardinals Nikolaus von Kues waren. Freiherr F. A. de Reiffenberg hat im Jahre 1842 eine Mitteilung von Theodor Oehler veröffentlicht, in der dieser angibt, in der Brüsseler Bibliothek neun aus dem Kueser Hospital stammende Kodizes gefunden zu haben, die fast alle den Eigentumsvermerk der Bollandisten trügen<sup>1</sup>. Leider gibt Oehler keine Katalognummern an, sondern nennt nur den Inhalt der Handschriften und weist auf ihre Seltenheit und ihren Wert für die Textkritik hin. In der Folgezeit haben zahlreiche Philologen, wie Bethmann, Momsen, Klein, Traube, Thomas und andere, die Brüsseler Bibliothek nach Kodizes für die verschiedensten Textausgaben durchsucht. Gestützt auf die Ergebnisse dieser Forschungen konnte Sabbadini im Jahre 1914 eine Liste von elf Handschriften veröffentlichen, die bis heute das vollständigste gedruckte Verzeichnis der Brüsseler Handschriften aus dem Besitz des Nikolaus von Kues geblieben ist<sup>2</sup>. Wie wir aber noch darlegen werden, ist diese Liste nach unseren eigenen Forschungen nicht vollständig. Außerdem weist sie zwei Kodizes auf, die nicht im Besitz des Cusanus waren und die deshalb gestrichen werden müssen.

An fünfter Stelle seines Verzeichnisses führt Sabbadini *Cod. Brux. 8873-77* (statt 78)<sup>3</sup> auf. Er hat Kenntnis von diesem Kodex entweder durch die Arbeit von L. Behtmann<sup>4</sup> oder mittelbar durch J. Klein, der im Jahre 1866 an diesen Fund erinnert<sup>5</sup>. Diese Handschrift des 12. Jahrhunderts enthält eine Sammlung

<sup>1</sup> *Notice et extraits d'un manuscrit de Gemblours: Annuaire de la Bibliothèque royale de Belgique* 3 (1842), 142-143.

<sup>2</sup> *Le scoperte dei codici latini e greci ne' secoli XIV e XV*, tom. II: Nuove ricerche col Riassunto filologico dei due volumi, Florenz 1914, S. 26 und Anm. 131: I numeri 3819-20; 3916; 3923; 5093; 8873-77; 9142-45; 9581-95; 9799-9809; 10054-56; 10615-729; 11196-97.

<sup>3</sup> *Catalogus codicum hagiographicorum bibliothecae regiae Bruxellensis*, Pars I: Codices latini membranei, tom. 2, Nr. 135, Brüssel, 1889, S. 257-264; J. VAN DEN GHEYN, *Catalogue des manuscrits de la Bibliothèque royale de Belgique*, Bd. 5, Nr. 3218, Brüssel 1905, S. 192-193.

<sup>4</sup> *Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde*, 8 (1843), 517-18.

<sup>5</sup> J. KLEIN, *Über eine Handschrift des Nicolaus von Cues nebst ungedruckten Fragmenten Ciceronischer Reden*, Berlin 1866, S. 3, Anm. 2.

*Vitae Sanctorum* und gehörte früher dem Museum Bollandianum, wo sie unter der Nummer 35 katalogisiert war. Aus diesem Kodex haben die Bollandisten die Vita Sanctae Wereburgae in den Acta Sanctorum veröffentlicht und fügen im Commentarius praevius die Bemerkung an: »Acta S. Wereburgae damus ex antiquissimo codice MS. ex Anglia a Guilielmo Cambdeno ad Rosweydam misso«<sup>6</sup>. Gemeint ist der englische Historiograph William Camden (1551–1623), der mit südniederländischen Gelehrten, unter anderen mit dem Geographen Ortelius, gute Beziehungen unterhielt. Daß die von den Bollandisten benutzte Handschrift mit dem von Sabbadini erwähnten Brüsseler Kodex identisch ist, belegt die Notiz, die Henschenius auf der letzten Seite (fol. 85<sup>v</sup>) eingetragen hat: »Hic libellus videtur missus a Cambdeno ad P. Heribertum. Vide III Febr. ad vitam Werburge«. Im übrigen enthält die Brüsseler Handschrift keinen einzigen Hinweis, daß sie einmal im Besitz des Nikolaus von Kues gewesen sei. Wir müssen sie deshalb aus dem Verzeichnis Sabbadini streichen.

Auch bei der von Sabbadini erwähnten Handschrift 5093 (es handelt sich um *Cod. Brux. 5092–94*), die in der Bibliothek der Bollandisten die Nummer 65 trug<sup>7</sup>, ist es sehr zweifelhaft, ob Cusanus sie besessen hat. Die Handschrift des 12. Jahrhunderts enthält zwei Werke: *Martianus Capella, De nuptiis philologiae* und *Platon, Timaeus* in der Übersetzung des Calcidius (P. Thomas gibt fälschlicherweise an: Chalcidius in Timaeum Platonis)<sup>8</sup>. Der Kodex hat keinerlei Eigentumsvermerk vor dem der Bollandisten und ebenfalls keine Glossen von der Hand des Nikolaus von Kues. Der Text des Martinus Capella ist an fünf Stellen glossiert, aber von einer Hand des 16. Jahrhunderts. R. Klibansky hat in *Cod. Harl. 2652* einen Timaeus-Text in der Übersetzung des Calcidius aus dem Besitz des Nikolaus von Kues nachgewiesen. Aus diesen Gründen glauben wir nicht, daß dieser Kodex etwas mit Cusanus und der Kueser Bibliothek zu tun hat<sup>9</sup>.

Nach dieser Korrektur des Verzeichnisses von Sabbadini können wir uns nun der Untersuchung der Brüsseler Handschriften zuwenden, die irgendwie zu

<sup>6</sup> *Acta Sanctorum*, ad diem 3 Februarii, tom. I (1658), S. 386.

<sup>7</sup> P. THOMAS, *Catalogue des manuscrits de classiques latins de la Bibliothèque royale de Belgique*: Université de Gand. Recueil de travaux publiés par la Faculté de Philosophie et Lettres, fasc. 18, Gent 1896, Nr. 39–40, S. 17; *Timaeus a Calcidio translatus commentarioque instructus*, hrsg. von J. H. WASZINK: *Corpus Platonicum Medii Aevi. Plato latinus*, Vol. IV, Londen-Leiden 1962, S. CX.

<sup>8</sup> THOMAS, *Catalogue des manuscrits*, Nr. 40, S. 17.

<sup>9</sup> *The Continuity of the Platonic Tradition during the Middle Ages. Outlines of a Corpus Platonicum Medii Aevi*, Londen 1939, S. 31; *Timaeus: Plato lat.*, Vol. IV, S. CXIV–CXV; *Kritisches Verzeichnis der Londener Handschriften aus dem Besitz des Nikolaus von Kues*: MFCG 3 (1963), S. 48–51.

Cusanus in einer Beziehung stehen. Hierbei muß aber noch eine Erweiterung unserer Themenstellung vorgenommen werden.

Eine Übersicht der in Frage kommenden Handschriften zeigt, daß Nikolaus von Kues einst Handschriften besaß, die nie in die Hospitalsbibliothek zu Kues aufgenommen wurden. Außerdem wurden für die Kueser Bibliothek auch nach dem Tode des Stifters Kodizes erworben, die dann aber wieder verloren gegangen sind. Dieser Tatbestand veranlaßt uns, die hier zu behandelnden Handschriften in drei Gruppen einzuteilen, in

I. Handschriften aus dem Besitz des Nikolaus von Kues, die nicht in der Kueser Hospitalsbibliothek waren,

II. Handschriften aus dem Besitz des Nikolaus von Kues, die auch einmal dem Hospital gehörten,

III. Handschriften des Hospitals, die Cusanus nicht besessen hat.

## I

*Cod. Brux. 11.479–84.* Diese Handschrift enthält auf fol. 59<sup>r</sup>–78<sup>v</sup> die beiden Werke des Cusanus *De mathematicis complementis* und *De theologicis complementis*<sup>10</sup>. Die zwei Opuscula befinden sich in einem Sammelband, in dem eine Reihe von Lagen, teils aus Pergament, teils aus Papier, mit Werken verschiedenen Inhaltes zusammengebunden sind. Der Codex war früher im Besitz der Löwener Park-Abtei (Parcus Minorum, OPraem).

Kodikologisch betrachtet stellt jede der beiden Schriften für sich eine selbständige Einheit dar. Der Text von *De mathematicis complementis* ist auf eine Lage von acht Seiten geschrieben und endet in der Mitte der Verso-Seite des vorletzten Blattes (fol. 65<sup>v</sup>). Das letzte Blatt ist ganz leer (fol. 66<sup>r-v</sup>). Es folgt eine Lage von zwölf Blättern (fol. 67<sup>r</sup>–78<sup>v</sup>), die den Text von *De theologicis complementis* zum Inhalt hat, und zwar vom zweiten Blatt ab (fol. 68<sup>r</sup>) bis zur Verso-Seite des letzten Blattes (fol. 78<sup>v</sup>). Das erste Blatt ist also leer. Während der Schreiber das Opusculum *De mathematicis complementis* mit einer Überschrift versehen hat, wurde die Überschrift von *De theologicis complementis* von einer zweiten Hand des 15. Jahrhunderts am oberen Rand nachgetragen. Beide Schriften sind auf Papier mit dem gleichen Wasserzeichen (Ochsenkopf) geschrieben, und zwar von Peter Erkelenz, dem Sekretär des Kardinals. Es fällt auf, daß das Papier des ersten Doppelblattes der zweiten Lage, also das erste und das letzte Blatt (fol. 67<sup>r-v</sup> und 78<sup>r-v</sup>), von weit niedrigerer Qualität ist als

<sup>10</sup> VAN DEN GHEYN, *Catalogue*, Bd. IV (1904), Nr. 2593, S. 55–56; E. VAN DE VYVER, *Annotations de Nicolas de Cues dans plusieurs manuscrits de la Bibliothèque royale de Bruxelles*: RCIB, S. 54–57.

das der übrigen; es ist viel dünner, nicht so glatt, und hat eine graue Farbe angenommen.

Die beiden Opuscula waren ehemals im Besitz des Heymeric van den Velde. Das ergibt sich aus einer Randnotiz vom Ende des 17. oder Anfang des 18. Jahrhunderts, die wir so lesen: »ex dono heymerici de Campo frater Oliverii/Lovaniensis...« (es folgt ein unleserliches Wort). Wie diese Schriften in den Besitz der Park-Abtei gekommen sind, wissen wir nicht. Unsere Nachforschungen nach einem Frater Oliverii (vermutlich Oliviers) – einen Klostermann dieses Namens gab es in der Park-Abtei nicht – hatten bis heute keinen Erfolg<sup>11</sup>. Von Verbindungen des Heymericus de Campo mit der Park-Abtei ist nichts bekannt. Außerdem ist die Notiz nicht von der Hand eines der Parker Archivare. Im Katalog der Parker Bibliothek, der 1635 verfaßt und von Sanderus veröffentlicht wurde, ist keines der Werke dieses Kodex erwähnt<sup>12</sup>. Wahrscheinlich wurde die Handschrift also zu einem späteren Zeitpunkt von der Park-Abtei erworben.

Nikolaus von Kues hat die beiden Opuscula für seinen Freund und Lehrer Heymeric abschreiben lassen und hat sie eigenhändig korrigiert. Fol. 63<sup>v</sup> lesen wir am oberen Rand von seiner Hand geschrieben: »tres figure infrascripte cum linea serviunt 14<sup>e</sup> propositione«, und auf fol. 64<sup>r</sup> schrieb Cusanus am inneren Rand: »figure stant in alio latere«.

*Cod. Brux.* 271. Das einzige Argument, das wir anführen können für die Vermutung, daß der Brüsseler *Bate*-Kodex 271 zwar Nikolaus von Kues, aber nicht dem Hospital gehört hat<sup>13</sup>, ist das frühe Datum, an dem die Handschrift in den Besitz des Klosters der Augustinerchorherrn von Sint-Martensdaal in Löwen gelangt ist.

Cusanus hat in diesen Kodex etwa fünfzig Marginalien eingetragen und erwähnt eine Stelle aus dem 6. Kapitel der *Apologia doctae ignorantiae*<sup>14</sup>. Die cusanische Apologie wurde aber 1449 verfaßt. Der Kodex ist nun auch im

---

<sup>11</sup> Meine frühere Vermutung, es handele sich um Oliverus de Campo von Cumptich bei Tienen, Regulierter Chorherr von Bethleem bei Löwen, trifft nicht zu, da Oliverus de Campo schon 1450 gestorben ist. Vgl. *Marginalia van Nicolaus van Cusa in Bate-codex 271 en andere codices van de Koninklijke Bibliotheek te Brussel*: Tijdschrift voor Philosophie 18 (1956), 444.

<sup>12</sup> A. SANDERUS, *Bibliotheca belgica manuscripta*, tom. II, Insulis 1643, S. 162–175.

<sup>13</sup> VAN DEN GHEYN, *Catalogue*, Bd. IV (1904), Nr. 296I, S. 360; E. VAN DE VYVER, *Henricus Bate. Speculum divinatorum et quorundam naturalium*, tom. I: *Introduction, Littera dedicatoria, Tabula capitulorum, Prooemium*, Pars I: *Philosophes Médiévaux*, tom. IV, Löwen u. Paris 1960, S. XLVII–LVI.

<sup>14</sup> VAN DE VYVER, *Henricus Bate. Speculum, Appendice: Annotations de Nicolas de Cuse dans le ms. Bruxelles, Bibliothèque royale, 271*, S. 215–227.

Gesamtkatalog von Roklooster<sup>15</sup> erwähnt, der auf einen ähnlichen Katalog von Sint-Martensdaal, 1487 verfaßt, zurückgeht<sup>16</sup>. Aus diesen Angaben ergibt sich, daß Cod. Brux. 271 zwischen 1449 und 1487 in den Besitz des Klosters von Sint-Martensdaal gekommen ist.

Cod. Brux. 271 ist eine Pergamenthandschrift aus dem ersten Viertel des 15. Jahrhunderts. Zwar ist das Pergament von ziemlich schlechter Qualität, die Titelseite ist aber prachtvoll illuminiert. Die Abschrift ist darauf angelegt, den umfangreichen Text des *Speculum* mit 23 partes auf zwei Bände zu verteilen, denn die Überschrift des Inhaltsverzeichnisses auf fol. 1<sup>r</sup> lautet: »Incipiunt Rubrice undecim parcium Speculi divinorum henrici baten...«. In Wahrheit aber gibt dieser Index nur den Inhalt der ersten zehn Teile an. Der Kopist hat auch nur zehn Teile des Textes geschrieben und bricht nach wenigen Zeilen des elften Teiles ab, wobei auf der letzten Seite zehn Zeilen unbeschrieben blieben. Ein zweiter Kopist hat dann die Tabula abgeschrieben bis zu der Stelle, an der der erste Schreiber geendet hatte. Ein zweiter Rubrikator hat die Tabula rubriziert und den Text weitergeschrieben (fol. 160<sup>r</sup>–178<sup>v</sup>), ohne jedoch die Initiale des elften Buches auszufüllen. Die Blätter 9, 10 und 11 sind herausgeschnitten. Das Inhaltsverzeichnis ist aber auf drei lose Blätter geschrieben und mit einem weißen Blatt zusammengeklebt, so daß sich eine Lage von vier Blättern ergibt. Höchstwahrscheinlich handelt es sich dabei um die herausgeschnittenen Blätter der letzten Lage. Das Pergament ist jedenfalls das gleiche. Es fällt nun auf, daß eine dritte Hand den Text bis zum Ende der Spalte weitergeschrieben hat. Das wirft die Frage auf, ob nicht dieser Kopist die Arbeit in einem weiteren Teil vollendet hat. Dagegen spricht allerdings, daß die Inhaltstabelle nicht fertiggestellt wurde und daß das große Initiale, für das der Raum am Anfang des elften Teiles ausgespart ist, nicht ausgemalt wurde. Das notarielle Inventar von Vicenza, am 9. November 1464 ausgefertigt, führt aber unter Nr. 79 auf: »secunda pars Speculi«. Die Herausgeber im Cusanus-Institut in Mainz, die den Text von Mantese bearbeiteten, vermuten hier das *Speculum* von H. Bate<sup>17</sup>. Also doch ein zweiter Band? War dieser zweite Band dann ebenfalls im Besitz des Klosters Sint-Martensdaal? Wenn ja, dann muß er sicher vor 1623 verlorengegangen sein, vor dem Jahr also, in dem Valerius Andreas seine *Bibliotheca belgica* herausgab. Dort sagt er nämlich: »Henricus Bate ... scripsit Speculum Divinorum partibus X. distinctum ... Legitur

<sup>15</sup> Wien, Nationalbibliothek, S. N. 12694.

<sup>16</sup> VAN DE VYVER, *Marginalia van Nicolaus van Cusa*, 440–441; Henricus Bate. *Speculum*, S. XXXI–XXXIII.

<sup>17</sup> G. MANTESE, *Ein notarielles Inventar von Büchern und Wertgegenständen aus dem Nachlaß des Nikolaus von Kues*: MFCG 2 (1962), S. 99 u. Anm. 86.

Lovanii ad S. Martinum«<sup>18</sup>. Da Valerius Andreas aber nur zehn Teile angibt, hat er sicher von dem heutigen Codex Bruxellensis nur indirekte Kenntnis. Die Frage nun, wie die Handschrift in den Besitz des Klosters von Sint-Martensdaal gelangt ist, kann nicht beantwortet werden. Ja, wir können sogar in Frage stellen, ob der Kodex, von Cusanus zwar annotiert, wirklich sein Eigentum war. Jedenfalls ist die Möglichkeit nicht auszuschließen, daß Cod. Brux. 271 dem Heymericus de Campo gehört hat, der ohne Zweifel das Speculum Bates gekannt hat und es in seinen Problemata von 1423–1425<sup>19</sup> erwähnt. Dies könnte eine Erklärung dafür sein, warum die Handschrift in ein Löwener Kloster gelangt ist. Hat in diesem Fall der Kardinal das Buch noch zu Lebzeiten zurückgegeben oder ist es in Ausführung seiner Anweisung in Artikel 8 des Testamentes, wo es heißt: »Item voluit quod libri apud eum existentes et qui sui non sunt, restituantur illis quorum sunt«<sup>20</sup>, nach Löwen gekommen? Alles in allem zeigt sich, daß wir mit der Untersuchung des Bate-Kodex noch lange nicht am Ende sind. Wir hoffen jedoch in Kürze eine bessere Einsicht zu bekommen, wenn der Löwener Historiker W. Lourdaux seine ausführliche Arbeit über die Bibliothek von Sint-Martensdaal abgeschlossen haben wird.

## II

Von den Handschriften, die sowohl Cusanus als auch dem Hospital gehört haben, können wir mit Sicherheit vier Kodizes nachweisen, die den Eigentumsvermerk des Hospitals und Randglossen des Nikolaus von Cues haben. *Cod. Brux. 3819–20; 10.615–729; 11.196–97*. Von diesen drei Kodizes habe ich bereits an anderer Stelle eine Übersicht der Marginalien des Cusanus gegeben<sup>21</sup>. *Cod. Brux. 10.054–56*. In dieser Handschrift, die die Werke des *Apuleius* enthält, konnte ich mehr als 280 Marginalien des Cusanus nachweisen<sup>22</sup>. Die angegebenen vier Kodizes kamen in das Museum Bollandianum.

<sup>18</sup> VALERIUS ANDREAS, *Bibliotheca belgica*, Lovanii 1623, S. 371–372.

<sup>19</sup> G. MEERSSEMAN, *Geschichte des Albertismus*, Bd. 2: Die ersten Kölner Kontroversen: *Dissertationes historicae*, tom. V, Rom 1935, S. 61 u. 63.

<sup>20</sup> J. MARX, *Geschichte des Armenhospitals zum hl. Nikolaus zu Cues*, Trier 1907, S. 250.

<sup>21</sup> *Marginalia van Nicolaus van Cusa*, 444–445: Hs 3819–20 (VAN DEN GHEYN, *Catalogue*, Bd. IV [1904], Nr. 2499, S. 11), Hs. 10.615–729 (F. A. DE REIFFENBERG, *Notice d'un manuscrit de la bibliothèque royale: Bulletins de l'Académie Royale des sciences et belles-lettres de Bruxelles*, VIII/2 [1841], S. 247–266; *Catalogus codicum hagiographicorum*, Nr. 169, S. 394–396; THOMAS, *Catalogue des manuscrits*, Nr. 207–218, S. 65–74; E. VANSTEENBERGHE, *Le cardinal Nicolas de Cues [1401–1464]. L'action- la pensée*, Paris 1920, S. 22 u. Anm. 3); Hs 11.196–97 (VAN DEN GHEYN, *Catalogue*, Bd. II [1902], Nr. 1235, S. 237).

<sup>22</sup> THOMAS, *Catalogue des manuscrits*, Nr. 180–183, S. 57–58; VAN DE VYVER, *Annotations de Nicolas de Cues*, S. 53–54. Vgl. MANTESE, *Ein notarielles Inventar*, Nr. 132, S. 103 u. Anm. 114.

*Cod. Brux.* 3920–23. Diese fünfte Handschrift enthält ein Opusculum des Apuleius, *De vita Platonis*, einen mittelalterlichen Kommentar zu der *Ars des Priscianus* und zu *De bello Troiano historia* des Dictys Cretensis<sup>23</sup>. Die Vita Platonis besteht aus *De Platone et eius dogmate* und *De mundo*. Die gleichen Texte finden wir in der oben erwähnten glossierten Apuleius-Handschrift (*Cod. Brux.* 10.054–56) unter der Überschrift *De Platone et eius dogmate*. *Cod.* 3920–23 war einst im Besitz der Kueser Bibliothek und kam dann in das Museum Bollandianum. In dieser Handschrift finden sich keinerlei Notizen oder Glossen des Cusanus. In dem notariellen Inventar von Vicenza lesen wir aber unter Nr. 67: »Apulegius de vita platonis.« Sicher haben die Bearbeiter des Inventars recht, wenn sie darin den Brüsseler Kodex 3920–23 vermuten<sup>24</sup>.

*Cod. Brux.* 9799–809. In dieser Pergamenthandschrift ist ein Codicillus aus Papier mit dem Autograph der Martini-Predigt, die Cusanus im Jahre 1444 in Mainz gehalten hat<sup>25</sup>, vorne eingebunden. Beide Teile dieses Kodex tragen den Eigentumsvermerk sowohl des Kueser Hospitals als auch des Museum Bollandianum. Vom Codicillus können wir mit Sicherheit sagen, daß er Cusanus gehörte und in der Kueser Bibliothek war. Ob auch die Pergamenthandschrift im Besitz des Nikolaus von Kues war, können wir allerdings nicht sagen, da wir nicht mit voller Sicherheit Randglossen von seiner Hand nachweisen können.

*Cod. Brux.* 9581–95. Der Text dieser Handschrift aus dem 10. Jahrhundert<sup>26</sup>, der neben einer Menge kleiner Schriften – *Augustinus* und *Alkuin* sind am besten vertreten – das größte Werk des *Seneca Pater*, *Suasoriae et controversiae* (fol. 88<sup>r</sup>–167<sup>v</sup>) enthält, ist fortlaufend von Nikolaus glossiert, aber ohne Eigentumsvermerk. In den Kodex ist hinten ein Codicillus aus Papier mit eingebunden, der von einer Hand des 16. oder 17. Jahrhunderts mit »*Interrogatio domini Caroli, ex manuscripto Cusano vetustissimo*« überschrieben ist. Dieser Codicillus ist eine Kopie des Textes, der sich in dem Kodex auf fol. 51<sup>r</sup>–53<sup>v</sup> befindet. »*Ex manuscripto Cusano*« bedeutet wohl, daß der Text im Kodex, von dem die Abschrift gemacht wurde, »aus dem Hospital zu Kues« stammt<sup>27</sup>.

<sup>23</sup> THOMAS, *Catalogue des manuscrits*, Nr. 25–26, S. 11–12.

<sup>24</sup> MANTESE, *Ein notarielles Inventar*, S. 99 u. Anm. 78.

<sup>25</sup> VAN DEN GHEYN, *Catalogue*, Bd. II (1902), Nr. 1327, S. 276–277; THOMAS, *Catalogue des manuscrits*, Nr. 130, S. 43; J. KOCH, *Untersuchungen über Datierung, Form, Sprache und Quellen. Kritisches Verzeichnis sämtlicher Predigten*: CT I Predigten, 7 (1942), Nr. XXXI, S. 67.

<sup>26</sup> VAN DEN GHEYN, *Catalogue*, Bd. II (1902), Nr. 1372, S. 303–305; THOMAS, *Catalogue des manuscrits*, Nr. 98–99, S. 32.

<sup>27</sup> Vgl. KLEIN, *Über eine Handschrift*, S. 3, Anm. 2: »In *cod. Bruxell.* 9581–95 s. X ist hinten ein Stück saec. XVI auf Papier angebunden, enthaltend eine ›*interrogatio Karoli de substantia tenebrarum*‹ copiert e mss. *Cusano vetustissimo*. Das Original selbst ist nicht mehr in Cues vorhanden«.

*Cod. Brux. 10.026–32*. Angeregt durch das Inventar von Vicenza, das unter Nr. 5 angibt: »panegyricus plinii«<sup>28</sup>, fand ich in der Königlichen Bibliothek zu Brüssel einen neuen, von Cusanus glossierten Kodex. In *Cod. Brux. 10.026–32* besitzt diese Bibliothek eine prunkvolle Renaissance-Handschrift, in humanistischen Minuskeln geschrieben, die eine Reihe von *Panegyrici* enthält<sup>29</sup>. In dem Inhaltsverzeichnis, das dem Text vorangestellt ist, steht an erster Stelle: »Panegyricus Plinii Secundi ad laudem Troiani imperatoris«. Bei der Untersuchung der Handschrift fand ich Marginalien, die mit Bestimmtheit von Cusanus stammen<sup>30</sup>. Der Kodex trägt folgenden Eigentumsvermerk: »Collegii Societatis Iesu Antwerpiae 1599«. Eine zweite Hand schrieb darunter: »D. P.« (Domus Professae).

### III

Zu der Gruppe von Handschriften, die das Kueser Hospital nach dem Tode des Nikolaus von Kues erworben hat, gehören zwei Kodizes, die heute in Brüssel sind.

*Cod. Brux. 3897–919*. Es handelt sich hier um eine italienische Handschrift aus dem 12. Jahrhundert, die die *Historiae Variae* des *Guido Pisanus* enthält und wegen ihrer merkwürdigen Miniaturen bekannt ist<sup>31</sup>. Zusammen mit *Cod. Cus. 13* und *Cod. Cus. 110* bildet dieser Kodex ein Vermächtnis des Kardener Kanonikus Johannes Incus. Alle drei Handschriften tragen nämlich folgenden Vermerk von einer Hand des 16. Jahrhunderts: »Liber hospitalis S. Nicolai quem dedit dominus Io. Incus canonicus et cantor ecclesiae Cardonensis cuius anima requiescat in pace«<sup>32</sup>. Wir dürfen in diesem Johannes Incus einen Verwandten von Damarus Incus sehen, dem Trierer Kleriker und Parafrenarius des Kardinals, dem Pius II im Jahre 1458 auf Bitten des Nikolaus von Kues eine Exspektanz auf eine Pfründe gab<sup>33</sup>. In der Handschrift sind hinten der alte

<sup>28</sup> MANTESE, *Ein notarielles Inventar*, S. 95.

<sup>29</sup> THOMAS, *Catalogue des manuscrits*, Nr. 171–175, S. 54–56.

<sup>30</sup> Wie groß war meine Verwunderung, als ich am Samstag abend, dem 8. August, beim Durchblättern der eben erst erschienenen MFCG 3 erfuhr, daß mein Freund R. Danzer ebenfalls eine Sammlung von Panegyrici unten den Londener Hss. verzeichnet hat (*cod. Harl. 2480: MFCG 3* [1963], S. 17 u. 32–35). Cusanus hat also zwei Exemplare glossiert.

<sup>31</sup> VAN DEN GHEYN, *Catalogue*, Bd. V (1905), Nr. 3095, S. 27–30; THOMAS, *Catalogue des manuscrits*, Nr. 24, S. 10–11; C. GASPARD et F. LYNA, *Les principaux manuscrits à peintures de la Bibliothèque royale de Belgique*, tom. I, Paris 1937, Nr. 28, S. 88–89.

<sup>32</sup> J. MARX, *Verzeichnis der Handschriften-Sammlung des Hospitals zu Cues*, Trier 1905, S. VI, 9–10 u. 109.

<sup>33</sup> E. MEUTHEN, *Die letzten Jahre des Nikolaus von Kues. Biographische Untersuchungen nach neuen Quellen*, Köln-Opladen 1958, S. 102–103 u. 309.

Umschlag und die Deckblätter mitgebunden. Dort lesen wir auf fol. 172<sup>v</sup> am unteren Rand umgekehrt geschrieben: »Domino Damaro« (Van den Gheyn las falsch: Domno Damaso). Daraus ergibt sich, daß dieser Kodex zuerst dem Damarus Incus gehörte. Auch er ist in die Bibliothek der Bollandisten gekommen.

*Cod. Brux.* 7882. Es handelt sich hierbei um eine Sammlung *Passiones sanctorum* aus dem 10. bis 11. Jahrhundert. Die Handschrift trägt den Eigentumsvermerk der Hospitalsbibliothek und auf fol. 2<sup>r</sup> steht der Name »Joh. bryddendych«<sup>34</sup>. Randbemerkungen des Nikolaus von Kues sind keine zu finden. Auch diese Handschrift ist in der Bibliothek der Bollandisten gelandet. Sie kann uns aber helfen, das Datum des Wechsels der Handschriften, die in der Kueser Bibliothek waren, in die Bibliothek der Bollandisten näher als bisher zu bestimmen.

Wir haben bis heute acht Handschriften gefunden, die den Eigentumsvermerk der Hospitalsbibliothek tragen. Diese acht Kodizes finden wir nun ebenfalls im Museum Bollandianum<sup>35</sup>. Wir gehen nun allerdings von der unbewiesenen Hypothese aus, daß diese Handschriften zusammen das Kueser Hospital verlassen haben. Denn es ist kaum anzunehmen, daß sie nacheinander in die Hände der Bollandisten gekommen sind. Die vorliegende Bryddendych-Handschrift nun wurde von den Bollandisten bei der Ausgabe der *Passio Sanctae Julianae virginis* (fol. 94<sup>r</sup>–98<sup>v</sup>) in der zweiten Hälfte des Februar in den Acta Sanctorum verwendet. Dieser zweite Teil hat die Approbatio censoris am 17. April 1657, also vor der Bibliotheksreise, die von den Bollandisten Godfried Henskens und Daniel van Papenbroeck im Jahre 1668 an die Maas und die Mosel unternommen wurde, erhalten. So haben wir einen vorläufigen terminus ante: das Jahr 1657.

*Cod. Brux.* 9142–45<sup>36</sup>. Mit dieser Handschrift werden wir vor ein sehr schwieriges Problem gestellt. Sie weist keinerlei Bezeichnung der Herkunft auf, sieht man von den zwei Wappenschildern ab, die in die italienische Randverzierung auf fol. 1<sup>r</sup> eingearbeitet sind. Am oberen Rande finden wir das Krebswappen des Kardinals, am unteren Rand ist ein bis heute nicht identifiziertes Wappen<sup>37</sup>. Der Kodex enthält die *Declamationes* des Quintilian, die Übersetzung eines

---

<sup>34</sup> *Catalogus codicum hagiographicorum*, Pars I, *Codices latini membranei*, tom. II, Brüssel 1889, Nr. 99, S. 151–155; VAN DEN GHEN, *Catalogue*, Bd. V (1905), Nr. 3188, S. 161–163. Wir lesen »bryddendych« und nicht »Breddendych« wie Van den Gheyn.

<sup>35</sup> Brüssel 3819–3820 = Museum Bollandianum 120; 3897–3919 = 101; 3920–3923 = 118; 7882 = P 9; 9799–9809 = 105; 10054–10056 = 63; 10615–10729 = 120a; 11196–11197 = 119.

<sup>36</sup> THOMAS, *Catalogue des manuscrits*, Nr. 91–93, S. 30.

<sup>37</sup> Sechsmal rot-grün quergestreift, belegt mit silbernen Schrägfäden.

*Briefes des Lysis an Hipparchos* mit dem *Widmungsbrief des Athanasius von Konstantinopel an Cusanus*<sup>38</sup>, die *Suasoriae et controversiae des Seneca Pater* und ein Fragment des *Dialogus de oratore* von *Tacitus*.

Wir wissen zwar, daß Nikolaus einen Kodex mit den *Declamationes Quintiliani* gegen Platons *De legibus* mit Jean Geoffroi, dem Bischof von Utrecht, getauscht hat<sup>39</sup>. Dabei kann es sich aber nicht um unser Exemplar handeln, weil das zweite Wappen nicht das des Jean Geoffroi ist. Außerdem ist es nicht sehr wahrscheinlich, daß ein anderer als Athanasius seine oben erwähnte Übersetzung, die er Cusanus gewidmet hat, diesem geschenkt hat. In Cod. Brux. 9581-95 haben wir ein altes Exemplar der *Suasoriae* kennengelernt. Es besteht also durchaus die Möglichkeit, daß es sich bei unserer Handschrift um eine Abschrift von dem alten Exemplar handelt. Diese Vermutung wird unterstützt durch die Bemerkung, die der Rubrikator am Schluß des Werkes auf fol. 220<sup>r</sup> in violetter Tinte an den Rand geschrieben hat: »In exemplari satis vetusto, sed mendoso, nihil amplius erat. diligenter describi curavi. vale candide lector«. Nimmt man zu dieser Bemerkung in Betracht, daß Nikolaus in ein altes Exemplar aus dem 10. oder 11. Jahrhundert an den Anfang der *Suasoriae* geschrieben hat: »corruptissime«, dann könnte unsere Vermutung, daß es sich bei dem Cod. 9142-45 um eine Abschrift von Cod. 9581-95 handelt, an Wahrscheinlichkeit gewinnen. Ja, man könnte noch weiter gehen und annehmen, daß Cusanus diese Abschrift für den uns unbekanntem Träger des zweiten Wappens hat herstellen lassen.

Noch eine kleine interessante Bemerkung kann angefügt werden. Nach H. Vervliet, der die gedruckte Überlieferung des *Seneca Pater* untersucht hat, wurde der älteste venetianische Druck der *Suasoriae* von Bernardinus de Cremona und Simon de Luerno direkt aus unserer Handschrift kopiert<sup>40</sup>. Cod. 9142-45 war also 1490 in Venedig.

Wir haben hier nur von Handschriften gesprochen, die in die südlichen Niederlande gelangten und dem Kueser Hospital für immer verloren gingen. Dennoch dürfen wir nicht übergehen, daß auch Cusanus in den Niederlanden manchen Handschriftenfund gemacht hat. So hat er zum Beispiel die *Summa contra Gentiles* und die *Summa theologiae* des *Thomas von Aquin* aus dem Nachlaß des Magister Petrus von Brüssel, von Tienen, Domherr von St. Paul zu

<sup>38</sup> Vgl. VANSTEENBERGHE, *Le cardinal Nicolas de Cues*, S. 29 u. Anm. 13.

<sup>39</sup> PLATON, *De legibus* = Cod. Harl. 3261. Vgl. P. LEHMANN, *Mitteilungen aus Handschriften*, II: Sitz.-Ber. d. Bayerischen Akad. d. Wiss., Phil.-hist. Abt., Jg. 1930, H. 2, München 1930, S. 24.

<sup>40</sup> H. D. L. VERVLIET, *De gedruckte overlevering van Seneca Pater: De Gulden Passer* 35 (1957), S. 183.

Lüttich, gekauft<sup>41</sup>. Dieser Kanonikus muß ein großer Bücherfreund gewesen sein, der aus seiner privaten Bibliothek verschiedene Kodizes dem Kapitel von St. Paul<sup>42</sup> und der Abtei von Sankt Laurentius bei Lüttich vermacht hat. Unter anderem besaß dieser Lütticher Domherr auch den heutigen Cod. Brux. 9384–89, aus dem wir das Sterbedatum des Petrus von Brüssel entnehmen können. Es heißt dort: »obiit anno Domini M<sup>o</sup>CCCCXLVII<sup>o</sup>tercio kalendas februarii« (28. Januar 1448)<sup>43</sup>. Nikolaus ist also ziemlich spät, im Jahre 1448 oder kurz danach, in den Besitz der Hauptwerke des Thomas von Aquin gekommen.

Zum Schluß wollen wir noch eine Antwort auf die Frage versuchen, ob den Werken des Cusanus in den Niederlanden ein Erfolg beschieden war. Die wenigen Werke von ihm, die wir in der Brüsseler Königlichen Bibliothek antreffen, lassen eine verneinende Antwort erwarten. An cusanischen Werken fanden wir tatsächlich ja nur *De mathematicis complementis* und *De theologicis complementis*, die von Peter Erkelenz geschrieben sind und einst in der Abtei Park waren. Von *De mathematicis complementis* haben wir noch ein zweites Exemplar in *Cod. Brux.* 2962–78, das bereits E. Vansteenberghé als unvollständig bezeichnet<sup>44</sup>. Der Text ist aber vollständig; nur zwischen der 13. und 14. Propositio befinden sich erläuternde Bemerkungen und ein leeres Blatt. In dieser Handschrift folgt dann *De mathematica perfectione*. In *Cod. Brux.* 733–41 ist ein Exemplar von *De pace fidei* erhalten, das früher in Sankt Matensdaal war und das R. Klibansky und H. Bascour für ihre Ausgabe benutzten<sup>45</sup>. Die *Cribratio Alchorani* ist in *Cod. Brux.* 1718–20 vorhanden, jedoch ohne Eigentumsvermerk. Insgesamt befinden sich also in der Brüsseler Bibliothek fünf cusanische Werke. Diese wenigen Werke geben aber kaum ein richtiges Bild von der tatsächlichen Verbreitung der Schriften des Nikolaus von Kues in den früheren Bibliotheken. Leider wurde bei uns lange die Bearbeitung mittelalterlicher Bibliothekskataloge vernachlässigt, wodurch ein Überblick sehr schwierig wird. Aber bereits ein oberflächliches Durchlesen der alten Kataloge gibt ein weit günstigeres Bild.

<sup>41</sup> MARX, *Verzeichnis*, Nr. 68–72 u. 74, S. 76–78. *Cod. Cus.* 74 (*Summa contra Gentiles*), Vorblatt: »Emi ego N. de Cussa post obitum magistri petri (nicht per wie bei Marx, S. 78) libros eiusdem a suis executoribus.« Aus dem Nachlaß des Petrus von Brüssel hatte NvK ebenfalls *Cod. Cus.* 56; vgl. MARX, *Verzeichnis*, S. 62.

<sup>42</sup> R. L. PLANCKE, *Middleeeuwse handschrifteninventarissen: De Gulden Passer* 27 (1949), Nr. 15, S. 31–32.

<sup>43</sup> VAN DEN GHEYN, *Catalogue*, Bd. II (1902), Nr. 1331, S. 279.

<sup>44</sup> *Le cardinal Nicolas de Cues*, S. 474.

<sup>45</sup> *Nicolai de Cusa De pace fidei. Cum epistola ad Ioannem de Segobia: Mediaeval and Renaissance Studies*, Suppl. III, London 1956 und *Nicolai de Cusa Opera Omnia*, VII, Hamburg 1959.

Bei der Suche nach Cusanus-Werken in niederländischen Bibliotheken richtete sich meine ganze Hoffnung auf den Gesamtkatalog von *Roklooster* (Cod. Wien, Nationalbibliothek, S. N. 12. 694), der auch im deutschen Sprachgebiet bekannt geworden ist durch die Forschungen von Paul Lehmann<sup>46</sup>, der von diesem Katalog sagt: »Es handelt sich um ein bibliothekarisches Dokument von ungewöhnlichem Wert für die Bibliotheksgeschichte, Literaturkunde und literarische Überlieferungsgeschichte«<sup>47</sup>. Dieses Verzeichnis wurde zwischen 1532 und 1540 aufgestellt, geht aber auf einen ähnlichen, allerdings verlorenen Katalog zurück, der um 1487 von Gerardus Roelants verfaßt worden ist. Der Hauptteil, *Index illustrium scriptorum*, bietet von den jeweiligen Autoren nach Möglichkeit eine kurze Biographie, die Angabe ihrer Werke und der Bibliotheken, die diese Schriften aufbewahren. Das Siglenverzeichnis erwähnt etwa einhundert Bibliotheken, meistens Klosterbibliotheken<sup>48</sup>. In diesem Katalog nun fand ich eine Sammlung von 27 Werken des Cusanus auf fol. 259<sup>v</sup>–260<sup>r</sup>, leider aber fehlte jede Bibliotheksbezeichnung. Es hat auch den Anschein, daß das Verzeichnis der cusanischen Werke und die kurze biographische Notiz von Trithemius übernommen ist<sup>49</sup>. Für mich war es nur ein schwacher Trost, daß in diesem Katalog zwei Titel mehr als bei Trithemius zu finden sind, und zwar: *De geometricis transmutationibus* und *Dialogus inter Mariam et christianum*, also der *Dialogus de visitatione*<sup>50</sup>.

Unter der Rubrik *Tractatus ignoto auctore* in demselben Katalog fand ich zwei Werke in der Bibliothek der Augustinerchorherrn von *Zevenborren*: *Visio cuiusdam de pace fidei ad nycolaum de cusa: Fuit ex his. S 113*<sup>51</sup>. Das Incipit läßt keinen Zweifel an der Identität mit *De pace fidei* zu. Die falsche Überschrift aber wird der Grund dafür gewesen sein, daß der Autor unbekannt geblieben ist. Das zweite Werk ist eine Sammlung von vier Predigten: *Sermones: de beata Maria Magdalena; Ad vincula petri; De sancto Laurentio; Johanne baptista. S 51*<sup>52</sup>.

<sup>46</sup> P. LEHMANN, *Quellen zur Feststellung und Geschichte mittelalterlicher Bibliotheken: Erforschung des Mittelalters*, Bd. I, Stuttgart 1941, S. 312–317; *Alte Vorläufer des Gesamtkatalogs*: ebd. Bd. IV, Stuttgart 1961, S. 176–181.

<sup>47</sup> *Alte Vorläufer*, S. 176.

<sup>48</sup> J. VAN MIERLO, *Een katalogus van handschriften in Nederlandsche bibliotheken uit 1487: Ons geestelijke erf 2* (1928), S. 275–303.

<sup>49</sup> *Johannis Trithemii abbatis Spanheimensis, de scriptoribus ecclesiasticis*, Coloniae (Petrus Quentel) 1546, S. 324–325.

<sup>50</sup> KOCH, *Untersuchungen*, Nr. LXI, S. 82.

<sup>51</sup> J. VAN MIERLO, *De anonymi uit den katalogus van handschriften van Rooklooster: Ons geestelijke erf 4* (1930), S. 350. – S = Septemfontium in zonia, regulares, prope aalsemberge; vgl. ebd., S. 91.

<sup>52</sup> VAN MIERLO, *De anonymi*, S. 354.

Vor allem die Predigt *Ad vincula petri* ist wohl kennzeichnend für den Kardinal dieses Titels. Von ihm ist an diesem Feiertag eine Predigt bekannt, die er am 1. August 1456 in Brixen gehalten hat<sup>53</sup>. Für die Feiern von Maria Magdalena und Johannes dem Täufer sind zwei, beziehungsweise vier Predigten überliefert<sup>54</sup>.

Die *Abtei Park* in Löwen besaß im Jahre 1635, wahrscheinlich vor der Erwerbung der beiden oben erwähnten Opuscula des Cusanus in Cod. Brux. 11.479 bis 84, folgende Cusanus-Schriften: *Reverendi Cardinalis Domini Nicolai Cuszae. Opus multorum Sermonum. In Charta und Epistola Reverendi Patris D. Nicolai de Cusa S. Petri ad Vincula dignissimi Cardinalis, cum esset Legatus de latere per Germaniam ad Regnum Bohemiae*<sup>55</sup>.

Im Reguliertenkloster *Groenendaal* war im Jahre 1640 ein *Tractatus de officio bene Praesidendi, sine nomine Authoris*<sup>56</sup>. Ich glaube, daß damit die cusanische Schrift *De auctoritate praesidendi in concilio generali* gemeint ist.

Schließlich fand ich in einem nicht veröffentlichten Chronicon von Godfried Boulaert, der Bibliothekar der Cistercienserabtei *Sint-Bernaerts opt Schelt* war, unter dem Jahre 1734: *Cribratio Alcorani, Per Nicolaum de Cuza, sive Cusanus Episcopum Brixiensem, postea Cardinalem ad Vincula Sti Petri: dedicata est Pio Papae secundo; ergo circa annum 1460*<sup>57</sup>. Der Kodex ist verschollen und ist sicher nicht mit dem Exemplar der Brüsseler Königlichen Bibliothek, dem Cod. Brux. 1718–20, identisch.

Dieser kleine Überblick über ein paar alte Handschriftenverzeichnisse beweist, daß in den südlichen Niederlanden bedeutend mehr Werke des Nikolaus von Kues anzutreffen waren, als die wenigen noch aufbewahrten Reste es vermuten lassen. Hier wartet noch ein reiches Arbeitsgebiet auf die künftige Forschung.

---

<sup>53</sup> KOCH, *Untersuchungen*, Nr. CCXXXV, S. 167–168.

<sup>54</sup> KOCH, *Untersuchungen*, Nr. IX (S. 54), LI (S. 76–77) und Nr. XLVIII (S. 75), LIX–LX (S. 81–82), LXV (S. 85).

<sup>55</sup> SANDERUS, *Bibliotheca belgica manuscripta*, S. 163 u. 172.

<sup>56</sup> SANDERUS, *Bibliotheca belgica manuscripta*, S. 138.

<sup>57</sup> *Summarium chronologicum et topographicum ... Abbatiae B. Mariae Virginis Loci S. Bernardi ad Scaldim ...* Hs. Bornem, *Abtei*, 229, S. 184.